

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

ersch. wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten **nur 1 Mk. 40 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.

Fernsprechanchluss Nr. 5.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanchluss Nr. 5.

Nr. 3700.

Ahrensburg, Donnerstag, den 14. Mai 1903.

26. Jahrgang.

## Dynamitbolde in Newyork.

Fast unglaublich klang die erste Meldung über die Entdeckung eines verurteilten Dynamit-Attentats auf den englischen Dampfer „**Umbria**“ von der Cunard-Linie. Die Polizei in Newyork sollte kurz vor Abgang des Dampfers einen Brief erhalten haben, der die Mittheilung enthielt, daß ein Attentat mittels einer Höllenmaschine beabsichtigt sei und dasselbe im letzten Augenblick durch Auffindung und Unschädlichmachung des Apparates verhindert haben. Als Urheber des Anschlages war in dem Brief die italienische Gesellschaft der Mafia bezeichnet. Infolge dieser Anzeige beschlagnahmte die Polizei ein noch nicht in das Schiff geladene, sondern noch auf dem Pier liegende Kiste, die eine große Quantität Dynamit und eine in Thätigkeit befindliche Maschine enthielt. Die Kiste mit Dynamit, welche von der Polizei kurz vor der Abfahrt der „**Umbria**“ unter dem Passagiergut auf dem Pier erhalten worden war, wurde an dem Ende des Piers gebracht und ins Wasser getaucht. Bei der folgenden Untersuchung fanden sich 200 Dynamitpatronen, 2 Trockenbatterien und 3 Zünder. Nach Aussage eines Sachverständigen brannte einer der Zünder in dem Augenblick, als die Kiste untergetaucht wurde, und diese wäre wahrscheinlich in wenigen Minuten explodiert.

In dem Briefe, welcher durch einen Eilboten bestellt wurde und die Aufschrift „**Warnung vor der Mafia**“ trug, hieß es: „Auf dem Cunard-Dock liegt eine Kiste mit hundert Pfund Dynamit. In derselben befindet sich ein Uhrwerk, das die Ladung, sofern es aufgezogen und gestellt ist, jederzeit innerhalb 36 Stunden zum Explodieren bringen kann. Beide sollen lediglich die Interessenten davon überzeugen, daß die Gesellschaft der „**Mafia**“ keine leeren Drohungen ausstößt. Die Gesellschaft hat es übernommen, den Newyorker Hafen von englischen Schiffen und allen unter britischer Flagge segelnden Schiffen zu reinigen, und es wird ihr das gelingen. Die Gründe hierfür wünscht die Gesellschaft nicht zu enthüllen. Es möge genügen, festzustellen, daß die Gesellschaft zu ihrem eigenen

Schutze gezwungen ist, den Krieg in Feindesland zu tragen, und es ist selbstverständlich, daß sie diesen Kampf so rücksichtslos führen wird, wie sie vermag. Diese ist die erste und letzte Warnung der Gesellschaft, und diejenigen welche fernerhin britische Schiffe zu benutzen gedenken, müssen das auf ihre Gefahr hin thun...“ gez. **Pietro Demartini**.

Wenn man geneigt gewesen wäre, das Ganze für eine leere Drohung oder einen schlechten Scherz zu halten, so hat die Untersuchung das Gegentheil ergeben. Nach dem Urtheil des Polizei-Laboratoriums war die Ladung, die aus dem „**furchtbarsten Dynamit**“ bestand, das der Expertise in Newyork jemals vorgelegen, stark genug, um 45 Tonnen Granitfelsens in die Luft zu sprengen und in Atome zu zerkleinern, und die „**Umbria**“ wäre mit ihren einigen 400 Passagieren ebenso rettungslos in die Luft geflogen, wie der Theil des Quai in den Hafen geschleudert sein würde, wenn die Höllenmaschine auch nur an der Stelle, wo man sie, leicht an dem Tiden des Uhrwerks erkennlich, entdeckte, explodiert wäre. Die Kiste maß 20 + 20 + 40 Zoll. Keinerlei Spur deutet auf die Thäter. Es scheint sich thatsächlich einfach um einen Versuch zu handeln, die Konkurrenz der britischen Dampfer zu treffen. Die Panik unter den Rhebern ist groß.

## Deutsches Reich.

Des Kaisers Besuch beim Papste in Rom hat die Handhabung zu französischen Treibereien geboten, gegen die ein hochoffiziöser Artikel in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung wie folgt Verwahrung einlegt: „Gewisse politische Kreise im Auslande haben den Augenblick, in dem Se. Majestät der Kaiser den Boden Italiens wieder verlassen würde, kaum erwarten können, um ihre Treibereien zwischen Deutschland und Italien von neuem in Szene zu setzen. Nach einem Pariser Zeitungstelegramm verbreitet die Agence Havas aus Rom datirte Depeschen, die sich zu der Behauptung verleihen, die Art des Kaiserbesuches beim Papste habe in offiziellen italienischen Kreisen einen peinlichen Eindruck

gemacht, der immer mehr zunehme. Infolge dessen sei die politische Wirkung der Reise des Kaisers, soweit die italienische Regierung in Frage komme, gleich Null. Ob die Verbreitung solcher Tendenzdepeschen auf eine Vorführung der öffentlichen Meinung in Frankreich berechnet ist, mag dahingestellt bleiben. Sollte damit die Absicht verbunden sein, in Italien gegen Deutschland Stimmung zu machen, so dürfte der Versuch sein Ziel völlig verfehlen. Thatsächlich konnten die äußeren Formen des Besuches Sr. Majestät beim Papste in Rom nur den gerade entgegengelegten Eindruck erwecken, wie ihn die Agence Havas charakterisirt, da durch die Einhaltung feierlicher Formen bei der Fahrt nach dem Vatikan vor den Augen der Welt bezeugt wurde, wie wenig der Papst in dem Genuß der ihm zustehenden Rechte eines Souveräns beschränkt ist. Die erwähnten französischen Ausstreunungen erhalten durch den Umstand ein eigenartiges Gepräge, daß sie in die Deffentlichkeit durch die Agence Havas gebracht werden, die bekanntlich in der Pariser Publizistik eine besondere Stellung einnimmt.“

Für eine neue Militärvorlage sind bereits jetzt die Vorbereitungen im Gange. Es dürfte sich wesentlich um die Bildung der dritten Bataillone bei den Regimentern handeln, die gegenwärtig nur zwei haben. Wenn alle Infanterie-Regimenter, die jetzt nur zwei Bataillone haben, ein drittes Bataillon erhalten, so würde das einer Verstärkung des Heeres um 43 Bataillone oder einer Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 30 000 Mann gleichkommen. Die Regimenter mit zwei Bataillonen sind bekanntlich 1897 gebildet dadurch, daß man die 1893 geschaffenen 173 Halbataillone zu 86 Vollbataillonen und 43 Regimentern zusammenlegte.

Für die neuen Wahlwerts zur Sicherung des Wahlgeheimnisses ist, wie die „**Nationalzeitung**“ schreibt, das Papier bereits den mit der Ausführung der Briefumschlüge betrauten Firmen zugestellt worden. Es sind nicht weniger als 70 Tonnen gleichartigen Papiers angefertigt, welches auf 12 Waggons nach dem Bestimmungsort gebracht, zur Herstellung von 18 Millionen Kuverts genügt. Diese

Zahl entspricht derjenigen der eingeschriebenen Wähler, und jede Gemeinde erhält somit Umschlüge, als in derselben wahlberechtigte Personen anständig sind.

Wie die „**Breslauer Morgenzeitung**“ erfährt, haben will, wäre der Erbprinz von Sachsen-Meinungen durch einen blauen Brief zur Einreichung seines Abschiedsgesuches aufgefordert worden. Dieser Brief sei, da der Erbprinz sich zu der Zeit in Oppeln befand, vom dienstthuenden Adjutanten geöffnet und dann erst an den Adressaten weiter befördert worden. Auf dem Bahnhof in Oppeln habe der Erbprinz die erste Kenntniß davon erhalten, daß er das Kommando des VI. Armeekorps niederzulegen habe. In einer Meininger Korrespondenz der „**Mugsburger Abendzeitung**“ wird zunächst darauf hingewiesen, daß die Rücktrittsabsicht des Erbprinzen nicht von den letzten Monaten datirt; auch sei es in eingeweihten Kreisen kein Geheimniß, daß das Verhältnis der Erbprinzessin Charlotte zu ihrem kaiserlichen Bruder schon seit Jahren nicht mehr so herzlich und innig wie früher sei. Dann heißt es weiter: „Schon im vorigen Jahre war Erbprinz Bernhard nahe daran, sein Abschiedsgesuch einzureichen, die Angelegenheit fand aber, wie man sagt, durch Vermittelung des Königs Albert von Sachsen ihre Beilegung, trotzdem auf die Dauer dieses Verhältnis unhaltbar schien. Es kam am ekkatantesten zum Ausdruck, als Kaiser Wilhelm im vorigen Jahre zum Jagdaufenthalt in Schlessien weilte und bei dieser Gelegenheit sein Kürassierregiment in Breslau auf einige Stunden besuchte. Damals fiel es allgemein auf, daß der Erbprinz und die Erbprinzessin sich wenige Tage vor Ankunft des Kaisers nach Schloß Erdmannsdorf begaben. Wie verlautet, beabsichtigt das erbprinzliche Paar, zunächst eine größere Auslandsreise anzutreten und dann dauernd seinen Wohnsitz in Meiningen zu nehmen.“

Eine jener „**Anstimmigkeiten**“, wie sie bei der Berathung des Zolltarifes nach einer Bezeichnung des Reichs-Schatzsekretärs vorgekommen sind, scheint auch bei der Verabschiedung der Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz im Reichstage mit unterlaufen

## Eine dunkle That.

Erzählung

von C. Zoeller-Lionheart.

Etwas anders weiß ich Dir über diese dunkelwüchige Hochzeit nicht zu berichten. Sie war mit demselben Unverständnis, derselben Ungeklärtheit in Scene gesetzt, wie ähnliche solche Feste, die ich das Glück hatte mitzumachen, und bei denen ich mich wunderte, warum man einem Paar, das sich nach stillem Angehören seht und den Dörfelament aus allen Himmelsgegenen zusammengepferchter Gäste solch unerhörten Zwang anthut, auf Commando essen, trinken und tanzen zu müssen bis in die Nacht hinein.

Selbstverständlich hatte ich versprechen müssen, bald nach Mühlenhof zu kommen. Das verloh sich aber von Woche zu Woche. Sommer kam was dazwischen, wenn ich mich gerade entschlossen hatte, mich anzumelden. Zuletzt traf ein Brief von Rupert ein, aus dem so viel Empfindlichkeit hervorklang, daß ich dann endlich den Tag meiner Ankunft festsetzte und auch versprach, eine Woche zu bleiben, wenn es gelegen sei.

Meine Reise fing unter einem eignen Aulstern an. Rupert, der mich auf dem Bahnhof hier erwartete, war aufgeregt und ägerlich. Das Handpferd sei unterwegs von dem Wallach gefahren worden, er habe gleich zum Thierarzt herauffahren lassen. Es würde hoffentlich nichts zu sagen haben und nur einen kleinen Aufenthalt in der Stadt kosten.

Ob ich es ihm nicht übel nehmen wolle, wenn er sich mal selbst erst um das werthvolle Thier kümmern, und dabei sprang er schon aus der Droschke heraus, die uns vom Bahnhof in die Stadt gebracht, und winkte mir lebhaft mit der Hand zu. Sehr angenehm war die Geschichte nun nicht. Wir hielten mitten auf dem Markt in der brandneuen Mittagsstunde, und Freund Rupert mußte meiner schier ganz und gar vergessen haben, denn er kam noch immer nicht.

Ich blühte mich ratlos um. Den alterthümlichen Rathhaussturm und den noch alterthümlicheren, umgitterten Brunnen, den die gubeiseneu Apostel umstanden, hatte ich bis zum Ueberdruß um studirt, hinter die riesigen Schirme, die ein Schutzdach für die Marktweiber bildeten, aus purer Langerweile gelangt und mich vor den verschumpften Zigeunergesichtern der böhmischen Obsthändlerinnen enthielt.

Jetzt kam ein offener Leiterwagen über das Pflaster gerastelt und hielt dicht vor mir an. Von dem Strohsack auf das Rad kletternd schwang sich eine jugendliche Gestalt herab und sprach mit eigen süßer Stimme zu dem Knecht hinauf: „Also eine Stunde hält Ihr Geßpann, nicht? — Ich werde unterdeß einkaufen und dann nach dem blauen Stern Euch nachkommen.“

Die Sonne stand geradezu und mir wurde immer unbehaglicher, das einzige Festrennungsobject, der Leiterwagen und das blutjunge Fräulein waren auch verschwunden, der erliere in einer Seitengasse, legere, nachdem sie sich eine Sekunde schen umgesehen, in der Conditorei, in der ich jetzt eben wieder saß und dies niederschrieb.

Nun gehört dies augenscheinlich wohl nicht zur Sache, daß ich eiligst meine Wagnepolster verließ, dem Kutscher den Auftrag gab, Freund Rupert zu benachrichtigen, und der holden Gestalt in die stille, schattige Conditorei nachfolgte. Das Ganze hat mir aber einen so unauslöschlichen Eindruck hinterlassen, daß mir meine Erzählung lächerlich vorläme, wenn ich diese flüchtige Begegnung mit dem süßen Geschöpf weglassen wollte, das eigentlich gar keine Rolle darin spielt.

Sie war ins Nebenzimmer geschlüpft, tief in den schattigen Erker hinein und da weinte sie still vor sich hin. In ihrer Schmerzverunkenheit ahnte sie wohl kaum, daß ein Paar neugierige Augen sie vom Nebenzimmer aus beobachteten. Ihr sauberes Täschlein tauchte sie ein paarmal in das vor ihr stehende Glas Wasser und kühlte sich damit das von innerer Erregung hochglühende, feine und zart, wie aus Eisenbein geschnittenen Kindergeßichtchen.

Ein zierlich gar zerbrechliches Püppchen war's von Kopf bis Fuß, und ich wunderte mich, wo der

forchauftretende Landjunker den Muth herbekam, mit diesem Madonnenbild wie mit einer gewöhnlichen Sterblichen umzugehen.

Es verdroß mich sehr, daß es mich, wie gesagt, aus meiner Zustucht wieder aufschreckte. Eine geheime Abneigung gegen den led Aufstretenden, für die ich keine Erklärung damals hatte, ergriff mich urplötzlich, wie unerklärliche Elementargewalten die Natur durchzittern — mein Gott, ich sollte ja nur zu bald die Veräugung dieses dunklen Empfindens durch die nachfolgenden Ereignisse haben.

Verdrüßlich trat ich ins Freie, und da kam Rupert mit seinen langen Beinen gerade über den Markt auf mich zu geteilt.

„Nach rasch, Vorho“, sprach er athemlos, „Alles al nicht jetzt — meine Frau wird schon mit dem Mittag auf uns warten.“

Er schob mich dabei mit zitternder Faust auf den leichten Jagdwagen, vor dem ein Paar prachtvolle Goldfüße tanzten, lobte den Droschkenfutcher splendide ab, schwang sich zu mir empor, nahm dem Diener die Zügel aus der Hand, ließ diesen faum Zeit, hinten aufzuspringen und fort ging's in saulendem Tempo.

„Nun, Alterchen“, sagte er gemüthlich, als wir auf dem hauffirten Weg nur so dahin flogen, „endlich mal eingefangen! Wärs Du's nicht gewesen, den wir so lange vergeblich erwarteten, und dem wir so gern unser Glück doch präsentiren wollten, das wir im Grunde doch nur Dir danken, ich glaub', ich hätte abgeschrieben. Du laßt mich auch deshalb ein bißchen aus dem Concept auf der Eisenbahn. Ging heut' Alles quer, als soll's nicht von der Stelle. Ich bin in der Nacht nämlich erst vom Wollmarkt in B. zurückgekommen, und Trude spät Abends erst aus Berlin, da haben wir die Zeit verghlanten und nachher mußte Alles Hals über Kopf gehen, damit ich Deinen Zug nur noch altrapirte.“

„Deine Frau war in Berlin, und ich eiferte nichts davon?“ fragte ich ein wenig pikirt.

„O, nur einen halben Tag und ganz unvorbereitet. Sie hatte geschäftliche Schwierigkeiten, die sich durch den Vriechwechsel nicht glatt abwischen ließen, und hat sich, während ich fort war, schnell entschlossen, persönlich Alles abzumachen.“

„Und hoffentlich zur Zufriedenheit.“ sagte ich rein mechanisch aus purer Höflichkeit und eigentlich ohne wirkliches Interesse an der Antwort, die lebhaft und gut gelautet erfolgte.

„O superb! Was Trude ansah, hat Alles Sand und Fuß. Sebe's Bornund hat nämlich eine Gelegenheit, ihr Vermögen sehr günstig anzulegen, und da hat ich Trude mir auszuhelfen. Sie war natürlich gleich bereit.“ plauderte er zutunlich weiter, „aber die Papiere, die sie bei ihrem Bankier liegen hat, waren nicht ohne Schaden zu veräußern. Trude hat aber einen hellen Kopf; ich weiß nicht, wie sie es angefangen hat, wir haben, wie gesagt, noch nicht Zeit gehabt, zwei Worte über die Sache zu sprechen, das Geld hat sie aber gleich mitgebracht, und das ist schließlich doch das, worauf es ankommt, und uns und Hedden ist gefolgt. Steht prächtig, nicht?“ fragte er vergnüglich schmunzelnd mit dem Weisheitslächel auf den dithalunigen Roggen hüben und drüben deutend, der bei jedem Windhauch wie Meereswogen sich raschelnd hob und senkte. „Solche Ernteaussichten haben wir seit Jahren nicht gehabt, 's ist, als wäre mir mit Trude der reine Gottesseggen ins Haus gekommen. Das Alles da —“ und er breitete seine Hand weit gegen den strahlenden Horizont hin, — „ist Mühlenhoffisches Gebiet. Ich hab's mir fauer genug werden lassen Hypothek nach Hypothek abzuschütteln, die mein Herr Großvater uns aufgebracht, und jeden Fußbreit Erde mit meinem Schweiß mir freigetrotzt. Wenn Hermanns Kapital ganz abgezahlt ist, dann gehört das prächtige Stück Erde mir schuldenfrei, da lacht einem das Herz in der Brust, nicht Allerchen?“

Ich sah mir voll Befriedigung den fröhlichen Gesellen an, dem die helle Zufriedenheit aus den ehrlichen Augen lachte, und dachte, wie viel werthvoller ein so errungenes, durch eigener Hände Fleiß erkämpftes Glück sei, als das, das der Himmel uns Tagedieben unverdient in den Schooß geworfen. Ich neidete ihm fast das stolze Selbstgefühl bewußter Kraft.

„Und Du bist zufrieden mit Deinem Loos?“ fragte ich.

„Ob ich es bin!“ rief er mit leuchtenden

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

zu sein. Auf Antrag der Kommission hat der Reichstag im § 21 einen neuen Absatz 2a beschlossen, wonach neben freier Kur und Verpflegung in einem Krankenhause, falls der Untergebrachte Angehöriger hat, deren Unterhalt aus seinem Arbeitsverdienst bestritten wurde, ein Krankengeld bis zur Höhe des durchschnittlichen Tagelohns bewilligt werden kann. Diese Bestimmung fällt ganz aus dem Rahmen unserer Arbeiterversicherungsgeetze, in denen sonst höchstens die Hälfte des Tagelohnes bewilligt wird. In der That lautete denn auch nach Seite 22 des vom Abg. Hofmann-Dillenburg erstatteten Kommissionsberichts der in der Kommission eingebrachte und angenommene Antrag dahin, daß ein Krankengeld bis zur Hälfte des durchschnittlichen Tagelohns bewilligt werden kann. In der Zusammenstellung der Kommissionsbeschlüsse ist daraus allerdings „bis zur Höhe u. s. w.“ geworden, und dieser fatale Druckfehler ist dann in die endgültigen Beschlüsse des Reichstages übergegangen. Wäre der Reichstag noch versammelt, dann ließe sich dieser Fehler leicht verbessern, was nunmehr ausgeschlossen ist. Man darf deshalb sehr gespannt darauf sein, ob und in welcher Fassung die Novelle zum Krankenversicherungsgeetz zur Veröffentlichung gelangen wird.

Das Oberkriegsgericht in Wilhelmshaven bestätigte gegen den Matrosen Kohler das Urtheil des Kriegsgerichts vom 23. Januar, das auf Todesstrafe gelaufen hatte. Der Irrenarzt, Sanitätsrath Dr. Gerstenberger-Hildesheim, hält den Verbrecher auf Grund seiner Beobachtungen für vollkommen gesund.

Ausland.

Australien.

Ein großer Eisenbahnstreik ist in Victoria zum Ausbruch gekommen, sämtliche Lokomotivführer streiken und lassen ihre Maschinen da stehen, wo sie gerade waren. Der Eisenbahnverkehr nach dem Innern ist jetzt vollständig eingestellt. In Ballarat, Bendigo und anderen Verkehrscentren ist die Einstellung von Lokomotivführern unmöglich. Der Eisenbahnverkehr nach den Vororten hat so gut wie ganz aufgehört, da nur 9 Lokomotivführer eingestellt werden konnten. Der Vorortverkehr wird mittels Straßenbahnwagen und anderen Fahrzeugen aufrechterhalten. Man trifft Vorkehrungen, um die Küstenpost durch Dampfer und die Inlandpost durch Stellwagen zu befördern, da die Lokomotivschuppen von den Ausständigen umlagert werden, um Arbeitswillige fernzuhalten. Sogar die wenigen in Betrieb befindlichen Züge werden von Leuten geführt, die nicht erfahren genug sind, um die Maschinen vorschriftsmäßig zu bedienen. Wie weiter gemeldet wird, sind infolge falscher Weichenstellung mehrfach Zugentgleisungen vorgekommen. Die Expreszüge nach Sidney und Adelaide erlitten Verspätungen um mehrere Stunden.

Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 13. Mai. Obgleich das Wetter günstig war, war unser gestriger Markt während der Tagesstunden nicht stark besucht, erst gegen Abend sammelte sich, namentlich bei den Schaubuden, mehr Besuch an. In dem Auftrieb auf den Viehmarkt kam die

Augen. „Ich wäre auch ein sehr Undankbarer, wenn ich es nicht wäre! Trude ist der Inbegriff alles Besseren, was einen Mann wie ich beglücken kann. Sie läßt es mich nie empfinden, wie sie mich schlichten Sterk doch eigentlich geistig überträgt.“

„Also auch nicht die leiseste Wolke an Eurem Ehestandshimmel?“ scherzte ich, ein wenig verbrauchte Bilder gebrauchend.

Da zog eine ganz leichte Wolke über seine klare Stirn.

„Nur heraus mit der Sprache,“ neckte ich. „D, es ist nicht der Rede werth,“ flötete er, der schon als Knabe nicht zu widerstehen vermochte, wenn man ihn moralisch zu einem Eingeständniß zwang. „Ich bin nur einen sehr tüchtigen Inspector los, seit Trude hier ist.“

„Konnte sie sich nicht mit dem Mann vertragen oder wußte er sich nicht zur Herrin zu stellen?“ rief ich verwundert aus.

Er zuckte verlegen die Achsel und faute die Schnurrbartspitzen. „D, das nicht gerade. — Du weißt aber, Botho, ich bin seit meines Lebens ein schlechter Diplomat gewesen, und was ich verschweigen möchte, weiß es der Student, kommt auf irgend eine Weise mal heraus und sollt man's mir vom Gesicht ablesen. Trude aber, das wirst Du wohl erkannt haben, ist eine Feine, die durchsichtiger einen durch und durch.“

Als ich mich eben mit ihr verlobt hatte und nach Hause kam, und dem Vater, der mir mehr Kamerad als Untergebener war, — denn er ist aus guter Familie und ein Ehrenmann, wenn er auch sonst leider als Lüderian vertrieben wird, als ich den meine heimliche Verlobung mittheilte, ließ er den Mund hängen und fragte mich mit einem so eignen Ausdruck, ob ich mich auch gründlich nach Fräulein Frank erkundigt habe, und als ich ganz lachend da in ihn drang, ob er etwas Nachtheiliges über sie sagen könne und ob er sie überhaupt kenne, sagte er kurzweg „nein,“ nahm seine Mütze, ging hinaus und brach das Gespräch stets ab, wenn ich darauf zurückkommen wollte. Das hat Trude mir vom Gesicht abgelesen, oder aus mir herausgezogen, oder ich weiß nicht, wieso sie es herausgefunden hat, kurz, sie hat den Mann

gegenwärtige Marktlage zum Ausdruck, es waren angebracht: 5 Pferde, 3 Kühe, 7 Schweine und 224 Ferkel. Die Kühe sind so rar und werden von den Händlern in den Ställen derartig nachgesucht, daß für die Märkte wenig übrig bleibt, die Preise für Fett- und Magervieh haben deshalb auch eine kaum dagewesene Höhe erreicht. Von der sinkenden Tendenz der Schweinepreise war auf dem Ferkelmarkt noch wenig bemerkt, freilich wurden auch Ferkel billig verkauft, aber die Waare war auch danach, gute gangbare Thiere wurden mit 14—15 M., bessere etwa 8 Wochen alte mit 20—24 M. bezahlt.

\* Vor einem Hause an der Hamburgerstraße wurde am Sonntag Abend ein Fahrrad entwendet.

\* Herr E. Balzer verkaufte auf seiner Bargentoppel an der Manhagener Allee, in der Lage gegenüber dem Hause des Herrn Podoll, einen Bauplatz von 20 m Front an Herrn Wilhelm Scheide in Hamburg für 3500 Mark.

\* Der Generalsuperintendent für Holstein Dr. Walkroth wird am 15. d. M. seine diesjährigen Visitationsreisen beginnen; er wird am 28. und 29. Juni in Wandsbek, am 30. in Schiffsbek, 1. Juli in Steinbek, 2. in Sande, 3. in Reinbek, 4. und 5. in Trittau, 9. in Tangstedt, 10. in Bergstedt, 11. in Bramfeld, 12. und 13. in Altrahsfiedt, 14. in Ahrensburg, 15. in Siel und am 16. in Bargteheide anwesend sein.

\* s- Ahrensburg, 12. Mai. Ein erlebener Kunstgenuß steht uns bevor. Am Sonntag den 24. Mai wird in unserer Kirche der unter Leitung des Herrn R. Lichtwardt stehende St. Marien-Chor aus Lübeck (Vereinigung für kirchlichen Chorgefang) in einer Stärke von ca. 50 Damen und Herren ein Konzert veranstalten unter Mitwirkung der Oratorienfängerin Fräulein M. Kröger und des Herrn Organisten Fräulein Stahl. Die Aufführung beginnt um 6 Uhr Abends und wird ein Eintrittsgeld von nur 50 Pf. erhoben, aus dem die nöthigen Reisekosten pp. bestritten werden. Aus dem Programm, welches im Druck sich befindet, heben wir nur Einiges hervor, so Palestrina „D bone Jesu“, Mozarts „Ave verum“, Arie (Sopran) aus dem Elias: „Jerusalem, die du tödtest“, A. Beder Geistliches Lied — Sittimwie — sowie R. Lichtwardt „Sag, was hilft alle Weisheit“, A. B. Schulz Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“. Hoffen wir, daß dem Marien-Chor, dessen gediegene Leistungen weit über Lübecks Grenzen hinaus belannt und geschätzt sind, und der heuer zum ersten Male in unserem Ort sich hören läßt, durch recht zahlreichen Besuch gelohnt werde. Eine Anzeige erfolgt im Inzeratenthail dieses Blattes.

Ahrensburg, 11. Mai. Zu dem gemeldeten Unfall vom Sonntag beim Krankenhause Siloah bitte zu berücksichtigen, daß die Kleine bei dem Anfall von beiden Eltern beobachtet worden ist, welche behaupten, daß die Schuld vollständig auf Seiten des Radfahrers lag, da derselbe nicht genügend sicher fuhr, das Kind auch nicht auf der Chaussee sondern an der Seite des Nebenweges ruhig stand. Auch hat daselbe außer der Schramme am Kopf Abschürfungen an Arm und Bein erlitten. Werner, Schlosser.

Ahrensburg, 13. Mai. (Eingelandt). An die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Vereins! Am 27. Mai findet in unserm Nachbarorte eine Thierchau statt. Der Vorstand des Landw. Vereins hat es für richtig

von Anfang an nicht leiden können, ihn sehr von oben herab behandelt und mir eines Tages rundweg erklärt, das Zusammenleben mit dem unmoralischen Menschen, der keine Grundzüge habe, beleidige sie so, daß sie ihn nicht mehr in ihrer Umgebung und bei Tisch dulden könne.

Natürlich kündigte mir der Vater, als ich ihm das durch die Blume zu verstehen geben mußte, und ich bin eine sehr tüchtige Kraft los, der ich den lockern Lebenswandel gern durch die Finger sah, weil er tren wie Gold, fleißig wie eine Biene und sonst ganz unentbehrlich war. So was verstehen die Frauenszimmer aber nicht; sie meinen, wenn Einer die Waade ein paar mal erst gegen Tagesgrauen nach Hause kommt und ein bißchen tief in die Flasche guckt und gar hazardirt, müßte er ein ganz verlorenes Subject sein.

Er seufzte dabei schwer auf und lenkte um das Wäldchen herum, gerade auf den sauber gehaltenen Gutshof zu, dessen schmutze Wirtschaftsgebäude das mächtig große Schloß noch überragte.

„Geeignete Wahlzeit, Herr Pastor,“ rief er fröhlich vom Wagen herunter. Mit einem Knick hielten die Pferde, und der alte silberhaarige Herr, der eben aus der Kirche aufrechten Ganges heraustrat, die hagere Gestalt mit dem strengen Gesicht, lästete ein wenig das Sammelbrett und trat an den freundlichen Patron heran.

„Geh's besser, Herr Pastor,“ fragte Rupert voll aufrichtiger Theilnahme.

Der Greis schüttelte verneinend das Haupt. „Meine Tage sind gezählt, Herr Rupert, doch Gott im Himmel wird wissen, zu welchem Zweck er mich noch hier auf Erden gebraucht.“ sagte er, aber die eisernen Züge seines Gesichtes wollten nicht recht zu der demüthigsten Rede passen.

„Der Vermittel“ bedauerte Rupert in der gewohnten beschönigenden Manier, als wir uns von dem geistlichen Herrn verabschiedet hatten, die für Alles und Jeden einen Milderungsgrund findet. „Er hat viel Herzleid mit seinen Kindern, eigentlich Schwiegerkinder; zwei Töchter sind an arge Leichterfüße verheiratet, die ihm schwere Sorge bereiten, da hat er sich verbittert, und sein Herzleiden macht ihm den Lebensabend zum Ueberflus auch nicht leicht.“

befunden, zwecks Besprechung über die Theilnahme an dieser Thierchau auf Sonnabend Abend eine Versammlung einzuberufen. Ich möchte nun alle die Herren Mitglieder ersuchen, am Sonnabend Abend 7 1/2 Uhr zu erscheinen. Es handelt sich hier darum, das so lobenswerthe Unternehmen unseres Nachbarvereins kräftig zu unterstützen; denn auch unser Verein wird in die Lage kommen, wo er Unterstützung gebraucht. Denken Sie also, wie man so zu sagen pflegt „eine Hand wäscht die andere“ und kommen Sie alle am Sonnabend Abend. Banke s, Vorsitzender.

\* Altrahsfiedt, 13. Mai. Im Lokale des Herrn Sack in Oldensfeld tagte am Sonnabend Nachmittags die Frühjahrsversammlung des Stormarnschen Kreislehrervereins. Nachdem der Vorsitzende die Erschienenen begrüßt und die Versammlung eröffnet hatte, rezitierte Herr Baron von Ullencron mehrere Sachen aus seinen Werken, die den allseitigen Beifall der Anwesenden fanden. Einen längeren Vortrag hielt Herr Lehrer Schulze-Wandsbek über das Thema „Schiller und das Problem der ästhetischen Erziehung.“ Recht zahlreich hatten sich an dieser Konferenz auch die Damen der Lehrer theilgenommen, die dem Gebotenen mit Interesse folgten.

\* Die freiwillige Feuerwehr Jenfeld erhielt für ihr thätkräftiges Eingreifen bei dem Brande der Rischel'schen Schweinezüchterei in Jenfeld am Charsfreitag d. 3. von der Landesbrandkasse eine Belohnung von 30 Mark.

\* Auf dem Hofe des Herrn Wschoff in Barsbüttel brannte am Montag Morgen ein Schuppen, der 30 Fuder Alseeu enthielt, nieder. Außer der Barsbütteler war auch die Jenfelder freiwillige Feuerwehr sehr rasch am Platze, die nach erfolgreicher Thätigkeit ihre Spitze zum Ablöschen auf der Brandstätte ließ.

\* s- Bramfeld, 12. Mai. Auf dahingehenden Antrag der hiesigen Lehrer hat das Schulkollegium eine Erhöhung der Einkünfte der Lehrer beschlossen und zwar sowohl des Grundgehaltes und der Alterszulagen als auch des Wohnungsgeldes. Mit Rücksicht auf die Thuerungsverhältnisse erwies sich diese Maßnahme als durchaus nothwendig. In den übrigen Ortschaften in der Nähe Hamburgs mit ähnlichen Thuerungsverhältnissen dürfte man dem Beispiele Bramfelds bald folgen müssen. — Des ferneren hat das Schulkollegium den Neubau weiterer Schulklassen wegen Ueberfüllung der jetzigen beschlossen.

Kiel, 9. Mai. Zwecks Abänderung der Verfügung, durch welche das Fleisch der nüchternen Kälber als minderwerthig bezeichnet wird, hatte der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer in Kiel sich telegraphisch an den Minister für Landwirtschaft gewandt und von diesem den Auftrag erhalten, sich dieserhalb mit dem Regierungspräsidenten in Verbindung zu setzen. Nachdem letzterer telegraphisch erlucht worden war, die fragliche Verfügung abzuändern oder doch wenigstens zu sistieren, bis eine prinzipielle Entscheidung erfolgt sei, und hierauf ein ablehnender Bescheid eingegangen war, hat der Kammervorsitzende an denselben eine ausführliche Eingabe gerichtet, von welcher der Minister Abschrift gegeben worden ist mit der Bitte, die Aufhebung oder Modifizierung der Verfügung des Regierungspräsidenten zu veranlassen. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

Wir bogen nun mit dem zierliche Gartenrondell, um das sich wohlgepflegte, krauchungrenzte Kiessteige schlängelten, gerade auf das Schloß zu, vor dem eine herrliche Platanengruppe auf sammetgrüner Rasenfläche weithin Schatten warf.

Unter den Platanen, in einem schneeweiß leuchtenden Korbsessel saß Frau Trude und schwenkte uns bewillkommend von weitem schon ihr Taschentuch entgegen.

Wir begrüßten uns mit Wärme, wie alte Freunde. Rupert küßte seine Frau, als wären sie Wochen getrennt gewesen. Trude kam mir jetzt im warmen hellen Sommerlicht schöner noch in ihrem Frauenglück vor als damals bei unfrem erstem Begegnen. Mit lünger Berechnung ihrer Jahre vernied sie die besten Farben, die ihrem Teint gefährlich werden konnten, und hatte eine reizend graziose Sommertoilette von graublauen Wellspitzen gewählt, die in Harmonie mit ihren schönen Augen stand. Die weißen Hände sahen freilich ein wenig hausmütterlich mitgenommen aus, ich küßte diese fleischigen Hände aber nun mit erhöhtem Wohlgefallen. Die goldgelben Wellen kräuselten sich um eine Stirne, die die Luft schon ein bißchen gebräunt, und lagen in dicken Flechtennoten im Nacken.

Ich fand sie hübscher, anmuthvoller in ihrer jungen Hausfrauenswürde denn je, und wie sie uns nun die Honneurs machte, so hausmütterlich besorgte um Jeden, Jedes Bünnche intuitiv errathend, da hätte man den Glücklichsten fast beneiden können, in dessen Arm sie sich mit beiden Händen gehängt, mit uns die breite Freitreppe munter plaudernd ersteigend, dann durch die Halle wieder die Steinertreppe hinauf in die erste Etage, wo die Pflanzzimmer und die der Gäste lagen.

Mit einem triumphirenden Blick, einem auf-fordernd fragenden zu mir hinüber: „was sagst Du nun, wie man für Deinen Komfort bedacht war?“ — rief sie lebhaft die Flügeltür zu einem hohen weiten Raum auf, der einen wahrhaft reizenden Empfang für einen Maritänensammler, wie ich es bin, bot.

„Den ganzen Boden hat sie für Dich durchstößert, und die Möbel der Urogroßkern für Dich herunter schaffen lassen.“ lachte Rupert, stolz auf

Kleine Mittheilungen.

— Ein Arbeiter in Altona stolperte auf einer Treppe derart, daß er sich die Zunge durchbiß. Ein Arzt mußte dieselbe wieder zusammennähen.

— Der Vorsteher des Armenhauses in Tellingstedt wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet und dem Gerichtsgefängniß in Heide zugeführt.

— Auf dem Pahnhof Weddingstedt fuhr die Lokomotive, nachdem einige Wagen rangirt worden, plötzlich mit einem Theil der Wagen nach Heide zu, während die letzten mit den Passagieren besetzten Wagen zurückblieben. Erst in Heide wurde der Zugführer den Irrthum gewahrt und dampfte deshalb sofort zurück, um die Vergessenen nachzuholen.

— Das Landgericht in Flensburg verurtheilte den früheren Kassierer der Schleswiger Sparkasse, Johs. Clausen, wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu fünf Jahren Gefängniß.

— Scharlach und Diphtheritis, die im letzten Sommer und Herbst in Elmshorn viele Opfer forderten, treten jetzt wieder mit erneuter Heftigkeit auf.

— Das jüngste Großfeuer in Elmshorn, dem sieben Gebäude und ein Theil der Kirche zum Opfer fielen, ist anscheinend auf Brandstiftung zurückzuführen. Für die Ermittlung des Thäters ist vom Regierungspräsidenten eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

— Ein kurioser Tauschhandel wurde in einer Wirthschaft bei Schleswig abgeschlossen. Zwei Einwohner aus S., welche hier zum Viehmarkt gewesen sind, handelten um ihre Pferde und werden sich dahin einig, daß A., der ein Pferd im Werthe von 700 M. besitzt, mit B., welcher über zwei Ponies verfügt, tauscht. Letzterer erhält aber noch 400 M. in baar zu. A. hat jedoch die Rechnung ohne seine bessere Gehälte gemacht, und als er nun vernügt nach Hause kommt, ist seine Frau sehr ungehalten über den Tausch, glaubt sich nicht an die Ponies gewöhnen zu können und will sie einfach nicht haben. Wohl oder übel muß der Mann nach einer Weile wieder fort, um sein Pferd zurückzuholen, was nicht so ohne weiteres geschehen kann, da es inzwischen weiterverkauft ist. Er wird sich jedoch mit dem neuen Käufer einig, giebt diesem die beiden Ponies und 100 M. zu und erhält sein Pferd zurück. Um eine Er-fahrung reicher, aber um 500 M. leichter, die ihm dieser Tauschhandel gekostet hatte, traf A. wieder in seinem Heim ein, jedenfalls mit offenen Armen empfangen von seiner Gattin.

Hamburg.

— Ein junger Kaufmann B. wurde ab-gesäßt, als er im Begriff stand, die 19-jährige Tochter eines angesehenen Kaufmanns aus Geestemünde, die er auf seinen Geschäftsreisen kennen gelernt hatte, mit ihrer Einwilligung zu entführen. Er hatte bereits eine Fahrkarte nach Kopenhagen gelöst, als er von der durch die Eltern des Mädchens benachrichtigten Polizei verhaftet wurde.

— In der Nacht zum Montag verübten drei dem Kaufmannsstande angehörende junge Leute auf den Langenmühren Unfug. Als sie, von einem Schutzmann zur Ruhe verwiesen, weiter standalierten, wollte der Beamte zu ihrer Verhaftung schreiten. Zwei

seine Frau. Und all die köstlichen, antiken Möbel, kunstvoll eingelegt und verguldet, von denen jedes einzelne Stück einer Kunstkammer zur Zierde gereichte, sahen mich blißhhaft gepugt, zwischen alten Gobelins und venezianischen Spiegeln geschmackvoll vertheilt, wie liebvertraute Freunde an.

„Ich küßte ihr in hübscher Dankbarkeit die Hand.“ „Ich hoffe, Sie werden sich bei uns hier wohl fühlen,“ war die ganze, einfach erlörende Erwiderung; und dann auf das in einer Art Altonen auf hoher Estrade thronende Paradedeikentend, sagte sie lächelnd: „Alle Vorbereitungen zu einer ungeheuren Nachtruhe bietet das wenigstens.“

Bei Tisch zwang uns Rupert in seiner warmherzigen Art Brüderlichkeit miteinander zu trinken, und nach aufgehobener Tafel, bei der ich wieder alle Gelegenheit fand, Trudes Hausfrauentalente zu bewundern, wanderten wir die Terrasse im Rücken des Schlosses hinab in das Wäldchen hinein, das ich bei unfrem Kommen schon beachtet, und welches sich in Schlangenumwindungen bis hierher zog. Zu einer Geißblattlaube nahmen wir den Kaffee und durften unsere Cigarren genüßlich dabei qualmen. Dann kam die Inspektion der Wirtschaftsgebäude, Alles musterhaft gehalten und von prunkvoller Sauberkeit, — ein verträumter und köstlich verplauderter Sommerabend im lichten Sommerdämmern, umschwirrt von Wäldchenkolonnen, deren Summen wie Sarsentöne die duftige Luft erfüllte, nah bei uns schlummernde Vögelin, die im Schläge aufsprangen, Enten und quakenden Fröschen im Schloßteich, und im trauenschweren Springenbüsch ein leuchtend schlagendes Nachtigallenpaar in süßem Wellgespräch.

Du Stadtkind, Du Pariser Weltbame, kennst nicht das Hohelied jenes erhabenen Friedens, der allabendlich über dem Lande ausgebreitet liegt, die träumerische Poesie solcher Natur, die das Wort allmählich verflümmelt läßt, weil es zu arm scheint gegenüber der Beredsamkeit ihrer tausend erwachenden Kreaturen.

Fortsetzung folgt.

wurden festgenommen. Der Dritte flüchtete sich in das Haus Langemühnen 54, lief dort die Treppe in die Höhe und kletterte, als er sich verfolgt sah, durch eine Bodenlücke aufs Dach hinaus. Hier verlor er den Halt und stürzte auf die Straße hinunter, wo er schwer verletzt liegen blieb. Er wurde bewußtlos ins Krankenhaus transportiert. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden, da seine beiden Kumpane ihn angeblich nicht kennen.

Am Erweiterungsbau der Mäntelfabrik von Enno Weich, Ecke Gr. Johannisstraße und Schauerburgerstraße Nr. 50, beirateten am Montag Morgen drei Arbeiter trotz des ausdrücklichen Verbots des Bauführers das in der zweiten Etage angebrachte Schutzdach, das das Fallen des Wandschuttes auf die Straße verhindern sollte. Das leichte Holzgerüst war wohl im Stande, die etwa herabfallenden Steine aufzunehmen, nicht aber das Gewicht dreier Männer zu tragen. Sie brachen mit dem Schutzbach durch und stürzten in die Tiefe des Kellers, der durch Abbruch des Vorderhauses freigelegt worden war. Der Arbeiter Karstchewski-Altona war sofort tot, während die Arbeiter Goerz und Fehlan (wohnhaft Spaldingstraße) anscheinend schwere Verletzungen erlitten. Nachmittags 5 1/2 Uhr ereignete sich in demselben Bau ein zweiter Einsturz im Treppenhause. Zwei Arbeiter wurden verkränkt, jedoch bald wieder aus den Trümmern befreit.

### Mannigfaltiges.

**Die Polizeistunde für geschlossene Gesellschaften.** Das Oberverwaltungsgericht hat jüngst Gelegenheit gehabt, sich über die Frage der Polizeistunde für geschlossene Gesellschaften auszusprechen. Ein weit verbreiteter Irrthum geht theils für die Absätze 5 und 6, theils wenigstens für den Absatz 5 des § 33 der Reichs-Gewerbe-Ordnung dahin, daß ein hiernach konzeptionspflichtiger Betrieb allen Beschränkungen des gewöhnlichen Wirtschaftsbetriebes, namentlich auch bezüglich der Polizeistunde, unterliege. Dieser Meinung kann das Oberverwaltungsgericht nach einem in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ mitgetheilten Urtheil nicht beitreten. Es muß vielmehr auch nach dem Gesetz vom 6. August 1896 und für die in den Abs. 5 und 6 des § 33 bezeichneten Vereine daran festgehalten werden, daß geschlossenen Gesellschaften keine Polizeistunde gesetzt werden darf.

**Die Stellung der „Frau Feldwebel“ zur Kompagnie** hätte eine Verhandlung vor dem Kriegsgericht der ersten Marineinfanterie in Kiel auf. Der ungewöhnliche Gerichtsfall dürfte allgemein beachtet werden. Der Matrose Mehling der 6. Kompagnie 1. Matrosendivision war wegen Abstattung einer wirklich falschen dienstlichen Meldung angeklagt. Im März wünschte er Urlaub und erschien im Hause seines Feldwebels, um auf einige Tage in die Heimath entlassen zu werden. Der Vorgesetzte war gerade mit dem Anziehen beschäftigt, die Frau Feldwebel nahm die Meldung des Matrosen entgegen und theilte ihrem Manne die angegebenen Gründe für den beantragten Urlaub mit. Der Feldwebel hielt sie für so schwerwiegend, daß er dem Matrosen den Urlaub bewilligte. Mehling überschritt seinen Urlaub und wurde sogar fahnenflüchtig. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß seine Gründe nicht auf Wahrheit beruhten. Es entstand nun die Frage, ob er eine dienstliche Meldung erstattet habe. Der Gerichtsherr erhob Anklage wegen wirklich falscher Abstattung einer solchen. Die Verhandlung ergab, daß der Matrose nur mit der Frau des Feldwebels gesprochen und den Vorgesetzten weber gesehen noch gehört hatte. Der Vertreter der Anklage betonte, daß die Frau lediglich Bote gewesen sei und die Meldung an die Kompagnie gerichtet wäre; er beantragte 14 Tage Mittelarrest. Das Gericht sprach den Matrosen von der erhobenen Anklage frei, da der Feldwebel sich in einem ganz anderen Raum befunden habe, die Meldung an die Frau Feldwebel nicht als an die Kompagnie gerichtet und somit nicht als dienstlich aufzulassen sei.

**Der Sechstageschlaf eines jungen Mädchens.** Von einem eigenartigen Dauerchlaf wird folgendes berichtet: Sechs Tage geschlafen hat die Krawattennäherin Ida Schulz, die 19-jährige Tochter einer Arbeiterwitwe in Berlin. Das Mädchen wurde bis vor zwei Jahren bei einer Tante in Posen erzogen und arbeitete zuletzt in einer Spinnerei. Schon vor vier Jahren zeigte sie einmal ein sonderbares Wesen. So rief sie sich eines Tages die Kleider vom Leibe und wollte nackt aus der Stube laufen. Am Montag vor acht Tagen klagte sie in der Spinnerei über heftiges Kopfweh, nachdem sie leichtere Anfälle schon vorher gehabt hatte. Am nächsten Morgen konnte sie nicht zur Arbeit gehen, holte sich vielmehr von Dr. Goldschlag in der Badstraße einen ärztlichen Krankenbesuch ein und blieb zu Hause. Noch am selben Abend fiel sie in einen tiefen Schlaf. Der Arzt verfuhr von nun an vergeblich, ihr Abkühlung einzuschließen. Am Sonntag ließ er sie nach dem Krankenhause Moabit bringen, wo sie am Dienstag wieder erwachte. Die

Kranke, die an Nervenschwäche leidet, war noch am Mittwoch ohne Besinnung, nahm aber flüssige Nahrung wieder auf.

**Eine theure Ohrfeige.** Bei einem Berliner Schlächtermessier hatte ein Dienstmädchen durch die Confusion, mit der sie viele Aufträge erledigte, schon so viel Unannehmlichkeiten bereitet, daß ihr gegenüber nicht die beste Stimmung obwaltete. Da vollbrachte das Mädchen eines Tages einen neuen Streich, indem sie fünf zusammengerollte Handtücher in die Ofenröhre legte und dadurch einen solchen Qualm herbeiführte, daß die Küche und mehrere Zimmer davon voll waren. Der Messier gab dem Mädchen eine Ohrfeige. Später ist sie nun in der Charitee ärztlich behandelt und dort für irrsinnig erklärt. Der Irrsinn soll durch die Ohrfeige entstanden sein, und auf diese Annahme gründet sich der gegen den Messier erhobene Anspruch von 28,000 Mark zur Verforgung des Mädchens. Da der Messier die Zahlung ablehnt, so wird wohl eine gerichtliche Entscheidung erfolgen.

**Verurtheilung wegen Meineids.** Nachdem der frühere Marineleutnant Frhr. v. Löw am 30. April vom Schöffengericht in Düsseldorf, wie berichtet, wegen vorläufiger Körperverletzung, verurtheilt an dem praktischen Arzt Dr. Weidemüller, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, hatte er sich am 8. ds. Mts. vor dem Schwurgericht wegen wissenschaftlichen Meineids zu verantworten. Die Vorgeschichte des Prozesses ist bekannt: in einer Privatbeleidigungsklage des Ingenieurs Max Ed gegen den genannten Dr. Weidemüller wegen verleumderischer Beleidigung beschwor der heut Angeklagte, daß er die Gattin des Privatklägers niemals in seiner unter falschem Namen gemietheten Wohnung empfangen und überhaupt dort nur einmal mit einer Frauensperson verkehrt habe. Beide Aussagen waren unrichtig, wofür die Behörde schon bald unumstößliche Beweise erhielt. Bei seiner Vernehmung im heutigen Termine wiederholte der Angeklagte sein schon vor dem Untersuchungsrichter abgelegtes Geständniß, daß er in der Schöffengerichtssitzung, um Namen und Ehre der Frau Ed zu retten (die sich inzwischen vergiftet hat. D. Red.), wissenschaftlich falsch geschworen habe. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage sowohl wie die aus dem § 157 des Strafgesetzbuches gestellte Frage, die eine Strafminderung für den Fall vorzieht, daß sich der Angeklagte bei wahrheitsgemäßer Aussage einer strafbaren Handlung bezähligten würde. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, der Gerichtshof erachtete eine solche von 18 Monaten als genügende Sühne. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Verurtheilten nicht aberkannt. v. Löw ist im November v. J. aus dem Militärverhältnis verabschiedet worden.

**„Spiele nicht mit Schießgewehr!“** Wieder ist durch unvorsichtiges Umgehen mit der Schußwaffe ein Menschenleben vernichtet worden. Als der Gutsbesitzer Freitag aus dem Rosenberg benachbarten Fabian zur Stadt gefahren war, nahm zu Hause sein 9-jähriger Sohn das Jagdgewehr von der Wand, besorgte sich auch, ohne daß es Jemand merkte, aus dem Arbeitszimmer seines Vaters einige Patronen und ging auf den Gutschhof, um Krähen zu schießen. Der Schuß ging vorzeitig los und die volle Ladung traf aus kurzer Entfernung seinen 4-jährigen Bruder, der von der Veranda aus dem Schießen zusehen wollte. Der Schuß ging in den Kopf. Die Verletzungen waren derart, daß das Kind nach wenigen Minuten starb.

**Die Presse muß helfen.** Unter der Spitzmarke Stadtverordnetenzeitung und Presse erzählt die Marienburger „Mogal-Ztg.“: Als kürzlich in K. die Stadtverordnetenzeitung zu Ende war, erhob sich ein ehrbarer, älterer, jovialer Herr und sprach: „Ich hätte wohl den Wunsch, daß die Presse, die uns immer in dantenswerther Weise ihre lebenswürdige Aufmerksamkeit schenkt, den Schlußsatz wegläßt.“ Der Vorsitzende verstand diesen Antrag nicht sogleich, und nun erklärte der Interpellant — übrigens mit großem Beifall — seinen Wunsch dahin: „Ich meine das nämlich so: Unsere Verammlung ist z. B. um 9 Uhr zu Ende. Und da das verhältnißmäßig zu früh ist, geht man noch ein Glas Bier trinken. Es werden auch manchmal 2 Glas; ein paar Herren spielen Stat und man liebt ein Viertelstündchen, und so kommt man sachte gegen 1 Uhr nach Hause. Am anderen Tage sieht man, nichts Böses ahnend, da und liest die Zeitung, und dann hält einem die treue Gattin den Verammlungsbericht vor die Nase, wo in der letzten Zeile steht: „Schluß der Sitzung 9 Uhr.“ Und Du bist erst um 1 Uhr aus der Verammlung heimgekommen?“ Natürlich giebt es dann eine unangenehme Auseinandersetzung. „Was liegt der Presse daran, „Schluß 9 Uhr“ zu schreiben.“ Der Antrag fand die allgemeinste Unterstützung, und der Vorsitzende übermittelte ihn unter vieler Heiterkeit den anwesenden Vertretern der Presse.

**Suspendirter Pastor.** Der Pastor Haspelmuth in Kirchboizen (Lüneburger Heide), der in der Nacht zum Charfreitag d. J. durch einen unglücklichen Zufall einen Zimmergesellen erschöpf, ist während der Dauer des gegen ihn schwebenden Verfahrens vom Amte suspendirt worden.

**Ein lebendig begrabenes Kind.** Die Tagelöhnerin Lembas war angeklagt, ihre siebenjährige, uneheliche Tochter lebendig begraben zu haben. Das Kind war der auf ihrer Hände Arbeit angewiesenen Frau seit jeher eine Last. Sie haßte und mißhandelte es seit seinen ersten Lebenstagen, so daß die Kleine zu einem widerlichen Krüppel geworden war. Vor einiger Zeit hatte die herzlose Mutter ihrem Kinde einen Arm gebrochen und wurde dafür zu einer fünfmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Raum hatte sie jedoch das Gefängniß verlassen, so begann sie die Kleine in noch grausamerer Weise zu quälen. Schließlich führte sie den fürchterlichen Mordplan aus, welchen sie im Gefängniß ausgedacht hatte. Sie nahm die Kleine, welche derart zugerichtet war, daß sie sich selbst nicht bewegen konnte, auf den Arm und begab sich mit ihr in die Umgebung von Krakau. Auf dem Felde fand sie eine Grube und einen danebenliegenden Sandhaufen. Sie verpackte ihre Tochter in dem Erdloch und bedeckte sie mit Sand. Auf Grund des einstimmigen Beschlusses der Geschworenen verurtheilte das Tribunal die Mörderin zum Tode durch den Strang. Die Verurtheilte hat jedoch Aussicht, begnadigt zu werden, da sie im Gefängniß einem zweiten Kinde das Leben gegeben hat.

**Lebend eingemauert** wurde in Baku dieser Tage eine Mohammedanerin, die angeblich ihrem Manne untreu geworden war. Ueber diese mysteriöse Geschichte wird folgendes erzählt: In Baku, der Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements in Transkaukasien arbeitete neulich in der Mitte der Stadt ein russischer Steinklopfer. Plötzlich rollte ein Wagen auf Gummiträdern heran, die Thüren öffneten sich, und der Steinklopfer wurde in den Wagen gezogen, ein Sad ihm über den Kopf gestülpt und fort ging es im saufendem Galopp. Nach einer halbstündigen Fahrt befand sich der Steinklopfer, den man den Sad wieder vom Kopfe nahm, in einem Hofe, wo er durch eine Thür in einen langen Gang hineingelassen wurde. In einem leeren Zimmer erblickte er in einer steinernen Wand eine große Oeffnung, aus der ein am ganzen Körper zitterndes Weib mit angstvollem Gesicht herauschaute. Die den Steinklopfer begleitenden Leute, die maskirt waren, befahlen ihn nun, schleunigst die Oeffnung zuzumauern, und drohten, ihn im Weigerungsfalle niederzuschießen. Steine, Kalk und Maurerwerkzeuge standen im Zimmer, und der Steinklopfer begann, die Oeffnung zuzumauern. Seine Begleiter hielten ihm dabei fortgesetzt die Revolver vor. Es wurde ihm gesagt, daß das zitternde Weib eine Mohammedanerin sei, die ihren Mann hintergangen habe. Nachdem die Oeffnung geschlossen war, warf man dem Steinklopfer wieder einen Sad über den Kopf, führte ihn durch den Hof in den Wagen und fort ging die Fahrt. Nach etwa dreiviertel Stunden hielt der Wagen, man drückte dem Steinklopfer eine Reihe Geldstücke in die Hand, schob ihn aus dem Wagen hinaus, und als der Mann sich seiner Kopfhülle entledigt hatte, war vom Wagen nichts mehr sichtbar. Der Steinklopfer eilte sofort in das nächste Polizeibüreau und erstattete die Anzeige. Aber obgleich eine große Anzahl von Polizeimannschaften aufgeboten wurde, ließ sich das Haus nicht mehr ermitteln.

**Acht Menschen vom Blitz getroffen.** Bei Niederaltstadt, in der Nähe von Zittau, wurden während eines heftigen Gewitters acht Personen vom Blitz getroffen. Zwei wurden getödtet.

**Eine geheimnißvolle Geschichte** von König Eduard wird aus Paris berichtet. Der Pariser „Intransigeant“ weiß ausführlich zu erzählen, wie König Eduard sich in der letzten Nacht, die er in Paris zubrachte, nachdem seine Gäste sich verzogen hatten, durch die Gartenthür der englischen Botschaft ins Freie kam, ein in der Avenue Gabriel wartendes Rupee bestieg und nach einem Spielclub des Boulevard des Capucines fuhr, wo er als Prinz von Wales eine betannte Persönlichkeit gewesen war. Dort spielte er Baccarat und soll gegen 4 Uhr Morgens 90 000 Francs verloren haben. Der „Intransigeant“ fügt allerlei Einzelheiten hinzu, allein das will noch nicht heißen, daß er die Wahrheit sagt.

**Eine tragikomische Naturveranlagung** führte den Husaren Kühn vom ersten Leibhusarenregiment unter der schweren Anklage der wiederholten Gehorjamsverweigerung und Muthungsverletzung vor versammelter Mannschaft vor das Kriegsgericht der 36. Division in Danzig. Sein Leutnant Graf zu Solms bemühte sich eines Tages in der Instruktion, den Leuten die verschiedenen Himmelsrichtungen klar zu machen, was jedoch anscheinend über Kühns Aufassungsgabe weit hinausging. Selbst als der Leutnant ihm befahl, die Bezeichnung einer bestimmten Richtung, um sie seinem Gedächtniß einzuprägen, nur einfach nachzusprechen, blieb er stumm. Als er hierauf von dem Offizier, der das Schwergen als Troh auslegte, zum Zimmer hinausgewiesen wurde, umspielte ein schelmisches Lächeln die Lippen des Uebelthäters. Da er entschieden beteuert, nicht absichtlich geschwiegen, auch nicht gelächelt zu haben, wurde er zunächst längere Zeit im Lagarett beobachtet und dann vor das Kriegsgericht gestellt. Hier wurde nach

dem Urtheil des ärztlichen Sachverständigen festgestellt, daß der sonst ganz ansehnliche Husar zu jenen beschränkten Menschen gehört, denen die kleinste Befangenheit die Zunge lähmt, noch dazu, wenn sie in etwas heftiger Weise angefahren werden. Ferner wurde, dem Gr. Gef. zufolge, festgestellt, daß Kühn an einem nervösen Zucken der Gesichtsmuskeln leidet, welches ihn zumeist in solchen Augenblicken der Befangenheit befällt und genau den Eindruck macht, als ob er lächle. Es erfolgte daher, dem Antrage des Anklägers entsprechend, die Freisprechung.

Verantwortlicher Redakteur: **Johannes Biese** in Ahrensburg.  
Druck u. Verlag von **Ernst Biese** in Ahrensburg und Altona.

### Hamb. Stadt-Theater.

Donnerstag, den 14. Mai 1903:  
Benefiz-Vorstellung. **Rigoletto.**  
Freitag, 15. Mai 1903:  
3. Vorstellung im Wagner-Cyclus.  
**Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.**  
Große Preise. — Anfang 7 1/2 Uhr.

### Thalia-Theater.

Donnerstag, den 14. Mai 1903:  
Letztes Gastspiel der Fr. Rosa Ketty.  
**Die Hausentzwei.**  
Freitag, den 15. Mai 1903:  
**Goldfische.**  
Sonnabend, den 16. Mai:  
**Maria von Magdala.**

### Deutsches Schauspielhaus.

Donnerstag: Zum 25. Male:  
**Der blinde Passagier.**  
Freitag, den 15. Mai 1903:  
**Das Glas Wasser oder Ursachen und Wirkungen.**  
Sonntag Nachmittags 3 Uhr zu erm. Preisen: **Alt-Heidelberg.**  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Der blinde Passagier.**

### Carl Schultke-Theater.

Täglich: Anfang 8 Uhr: Ensemble-Gastspiel des Berl. Belle-Alliance-Theater. Neu!  
**Pick und Pocket!**  
Vaudeville in drei Aufzügen.

### Schweinemarkt.

Bericht der Notirungs-Kommission.  
Hamburg, den 9. Mai 1903.  
Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 2. Mai bis 8. Mai im Ganzen 7134 Stück vom Inlande zugeführt, und zwar 2656 Stück vom Süden und 4478 Stück vom Norden. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 25 Wagen mit 978 Stück. Es wurde gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter Tara: M.  
Beste schwere reine Schweine 49—50  
Schwere Mittelschweine 48—51  
Gute leichte Mittelwaare 48—49  
Geringere Mittelwaare 47—48  
Sauen nach Qualität 45—46  
Der Handel war ziemlich rege. Restbestand — Stück.

### Viehmärkte.

Hamburg, den 11. Mai 1903.  
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1752 Rinder und 1762 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:  
1. Qualität Ochsen u. Quen 66—68 M.  
2. „ „ 61—64 „  
Junge fette Kühe 59—62 „  
Ältere Kühe 52—56 „  
Geringere Kühe 47—51 „  
Bullen 1. Qualität 59—62 „  
2. „ 53—57 „  
„ Schaaf: Gezahlt wurde für  
1. Qualität 66—70 M.  
2. Qualität 61—65 M.  
3. Qualität 54—59 M.  
Der Handel war mäßig. Unverkauft blieben 30 Rinder — Schafe.

### Kälbermarkt.

Hamburg, den 12. Mai 1903.  
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1377 Stück. Es wurden gezahlt pro 50 Pfd. Schlachtgewicht:  
Für 1. Qualität 88—94 M.  
ausnahmsweise 101—107 „  
Für 2. Qualität 78—83 „  
Für 3. Qualität 71—75 „  
Geringste Sorte 59—65 „  
Der Handel war recht lebhaft. Unverkauft blieben — Stück.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13  
C  
Y  
M  
B.I.G.

**Wochen-Bericht**

Hamburger Butterkaufleute.  
Hamburg, den 8. Mai 1903.  
Sof- u. Meiereibutter, 1. Qualität  
Mk. 97-103, 2. Qualität 94-96,  
fehlerhafte und ältere Mk. 95-100,  
Schleswig und Holst. Bauernbutter  
Mk. 00-00, Galizische und ähnliche  
verzollt Mk. 88-92, Finnländische  
Sommer 00-00, Amerikanische 88  
bis 94, Russische 98-102 Mk.

**Standesamt Ahrensburg.**

Monat April 1903.  
Geboren: Am 2. Sohn dem  
Schmiedemeister Wilh. Wendland in  
Fleischgaffel. 4. Sohn dem Land-  
mann Klaus Bröder in Kremerberg.  
6. Tochter dem Arb. Adolf Karl Heintz  
Heuer in Ahrensburg. Sohn dem  
Bahnarbeiter Christian Friedr. Paap  
in Ahrensfelde. 7. Tochter dem Arb.  
Hinrich Bernhard Timmermann in  
Ahrensburg. 8. Sohn dem Arbeiter  
Theodor Adolf Howe hier. Sohn  
dem Schornsteinfeger Reinhold Stumpe  
hier. 12. Sohn dem Arb. Johann  
Heintz Grahm in Wulfsdorf. 20.  
Sohn dem Bautechniker Eduard Pee-  
müller in Ahrensburg. 27. Sohn  
dem Schlachter Friedrich Kunberger  
hier. 29. Tochter dem Land-  
mann Bernh. Spiering in Fleischgaffel.  
Aufgeboren: Am 22. Maurer Wilh.  
Heintz Fritz Möller in Ahrensburg u.  
die Haushälterin Anna Margaretha  
Schwieder in Bargteheide.  
Eheschließungen: Am 2. Hand-  
lungsgehülfe Ernst Friedr. Maas mit  
Elise Friederike Sieh in Ahrensburg.  
23. Rentier Hinrich Christian Schacht  
mit Louise Maria Dorothea Christiane  
Hermes in Ahrensburg.  
Gestorben: Am 5. Dora König  
in Ahrensburg, 1 J. alt. 23. Arb.  
Hans Hinr. Willhöft in Ahrensburg,  
72 J. alt. 29. Armenanstaltsinsassin  
Anna Margaretha Dreemann in  
Ahrensburg, 76 J. alt.

**Familien-Nachrichten.**

**Dankfagung.**

Für die liebevolle Theilnahme u.  
Kranzpendung bei der Beerdigung  
unserer lieben Mutter, Groß- und  
Schwiegermutter, sagen wir allen  
Freunden und Bekannten, sowie für  
die trostreichen Worte des Herrn  
Pastor Hansen, unsern herzlichsten Dank.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Carl Blinckmann.**  
Ahrensburg, den 12. Mai 1903.

**Ämtliche Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch bekannt gemacht,  
daß die Wählerliste für die neue, am  
16. Juni d. J. stattfindende Reichs-  
tagswahl  
vom 18. Mai bis einschl. 25. Mai  
ds. Js. im „Hotel Posthaus“ hier-  
selbst zu Jedermanns Einsicht aus-  
liegt, und daß derjenige, welcher die  
Liste für unrichtig oder unvollständig  
hält, dies innerhalb 8 Tagen nach  
dem Beginn der Auslegung beim  
Gemeindevorsteher schriftlich anzeigen  
oder zu Protokoll geben kann und  
die Beweismittel für seine Behauptun-  
gen, falls dieselben nicht als richtig  
allgemein bekannt sind, beibringen  
muß.  
Ahrensburg, 11. Mai 1903.

**Der Gemeindevorsteher.  
Ziese.**

**Privat-Anzeigen.**

**D. Tornau, Altrahlstedt,**

empfiehlt  
in größter Auswahl:  
**Herren-Anzüge,  
Knaben-Anzüge,**  
sowie einzelne  
**Joppen, Hosen u.  
Westen**  
in allen Größen u. Qualitäten.

**Bekanntmachung.**

**Die diesjährige  
Hebung der Beiträge  
zur  
Landes-Brandkasse**

werde ich für die Gemeinden:  
**Bünningstedt, Kremerberg und  
Zimmerhorn**

am Montag, den 18. Mai ds. Js.,  
von Vormittags 9 Uhr an  
in Bünningstedt bei Gastwirt  
A. Peemöller,

für die Gemeinden:  
**Ahrensfelde und Weilsdorf**  
am Dienstag, den 19. Mai ds. Js.,  
von Vormittags 9 Uhr an  
in Ahrensfelde bei Gastwirt  
Joh. Wriggers,

für die Gemeinden:  
**Ahrensburg, Gut Ahrensburg u.  
die Gemeinden Veimoor u. Wulfsdorf**  
am Freitag, den 22. Mai ds. Js.,  
von Vormittags 9 Uhr an  
in meiner Wohnung vor-  
nehmen.

Die Beitragsätze für die einzelnen  
Gebäude sind aus der bei mir aus-  
liegenden Liste zu ersehen.

Die Beiträge dürfen nur in Münz-  
sorten und Kassenanweisungen des  
deutschen Reiches oder des König-  
reichs Preußen entgegen genommen  
werden.

Die Quittungsbücher sind zur  
Quittungsertheilung im Termin vor-  
zulegen.

Ahrensburg, den 12. Mai 1903.

**Böttger,**  
Bezirks-Kommissar.

Ziehung 25., 26. u. 27. Mai.  
**Marien-  
burger Loose** 3  
Porto und Liste 30 Pf. extra.  
Hauptgewinne ohne Abzug:  
**60,000 Mk.**  
**50,000 Mk.**  
**40,000 Mk.**  
**30,000 Mk.**  
**20,000 Mk.**  
**10,000 Mk.**  
u. s. w. Loose versendet  
**Otto Haase**  
Hamburg I.

**Wer**

irgend einen Besitz kaufen oder ver-  
kaufen will, wer Gelder anleihen  
oder belegen will, wende sich an den  
bekannten **Haus- u. Gütermakler  
Aug. Studt** in Neumünster,  
Bahnhofstraße 36.

Zu verkaufen, weil überzählig,  
ein gutes

**Arbeitspferd.**  
Steilschoop pr. Barmbel.  
**Sieck.**

**Gratis!** Jeder Landwirth erhält  
von uns 1 eiserne 24cm  
diebstahlsichere Cassette geschenkt bei  
Bestellung v. Buttermaschinen, Milch-  
separatoren (Handcentrifugen, solche  
bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst),  
verzinnte Milch-Transportkannen,  
Rahmtonnen, Melk- u. Messoimer. Man  
verlange Preislisten. **Arnold &  
Petzoldt** in Mügeln-Dresden.

**Zum Küffen**

schön ist ein zartes, reines Gesicht,  
rosiges, jugendfrisches Aussehen,  
weiße, sammetweiche Haut und blen-  
dend schöner Teint. Alles dies er-  
zeugt: **Nadebener**

**Steckpferd-Villemilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Nadebeul-  
Dresden, allein echte Schutzmarke:  
**Steckpferd.** à Std. 50 Pfg. bei  
Aug. Prahl sen., Ahrensburg.  
H. Schwenn, Barbier, Ahrensburg.

**Spargel,**  
per Pfd. 60 und 40 Pfg.  
**„Bomona“ Michaelsen.**

**Gewinn-Ziehung  
der berühmten**

**Marienburger Geldlotterie**

schon 25., 26. 27. Mai.  
Hauptgewinne Mk. 60,000, 50,000, 40,000, 30,000 u. s. w.,  
zusammen **8840** Geldgewinne mit **355 000** Mk. ohne  
Abzug zahlbar.

Man abonniere auf einen dieser Haupttreffer u. erwerbe schnell  
ein Glücks-Loos für nur **3 Mk.** — **30 Pfg.** für Porto und  
Liste extra. Nachnahmebestellungen 20 Pfg. extra.  
Nur für die bis 18. Mai einlaufenden Bestellungen kann Garan-  
tie prompter Lieferung übernehmen, nachdem sind diese be-  
liebten Geld-Loose voraussichtlich wieder vergriffen!

**Pferde-Loose** a Mk. 1.—, 11 Stück Mk. 10.—  
Ziehungen am 19. und 27. Mai, halte vorräthig,  
Bestellungen auf Loose I. Classe der Königl. Preussischen  
Klassen-Lotterie nehme schon jetzt entgegen.

**Carl Heinze, Deutsche Lotterie-Bank.**  
Berlin Postamt 7, Unter den Linden 47.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend hiermit  
die ergebene Mittheilung, daß ich mich mit dem heutigen Tage in Ahrens-  
burg, Waldstraße 9, als

**Maler u. Lackirer**

etabliert habe. — Ich empfehle mich zur Ausführung sämtlicher im Fache  
vorkommenden Arbeiten, wie: **Decorations-, Anstrich-, Firmenschilder-,  
Vergolden- und Wagenlackiren.**

Indem ich bestrebt sein werde, alle Aufträge **prompt, sauber u.  
zu soliden Preisen** auszuführen, bitte ich um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll  
**Paul Reusch,**  
Maler u. Lackirer.



**Heinrich Buthmann,**  
Schneidermeister, Ahrensburg,  
Hamburger Straße 7,  
hält sich zur

Ausfertigung und Lieferung von

**Herren- u. Knaben-  
Garderoben**

bestens empfohlen.

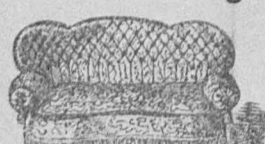
Muster für jeden Geschmack stehen  
stets zu Diensten.

Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantiert.

**Reste**

zu Paletotstoffen und Anzügen für die  
**Frühjahrs- und Sommer-Saison**  
in guter Qualität zu mäßigen Preisen.

**Möblien-Magazin**



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,  
Ahrensburg, Rondelet No. 2.

**Möblien**

von den einfachsten bis zu den feinsten,  
in sauberster, modernster und dauerhaftester Aus-  
führung zu soliden Preisen.

**R. W. Köster,**

**Kunst- und Handelsgärtner,**  
Ahrensburg, Hagener Allee,

empfiehlt zur Bepflanzung von Beeten und Balkontäfen:  
**blühende Pelargonien (rankend), Fuchsien, Begonien,  
Cobelien, Heliotrop etc.**

Zur Anpflanzung:  
**blühende Stiefmütterchen, Leucocyten, Asters etc.**  
Ferner gebe sämtliche Kahlpflanzen u. Sellerie zu billigsten  
Preisen ab.

Am 27. Mai findet eine  
**Zhierchau in Bargteheide**  
statt, verbunden mit

**Nennen**

und einer Ausstellung landwirth-  
schaftlicher Maschinen.  
Der landwirthschaftl. Verein  
für Bargteheide u. Umgegend.

**G. Fehr, Ahrensburg,**  
prakt. **Zahntechniker.**  
Sprechstunden:  
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

**Altrahlstedter Weinhaus,**  
gegr. 1888.

Lübeckerstrasse 21.  
Fernsprecher 30.

**Bordeaux-, Mosel-, Rhein-,  
Dessert- und Süd-Weine,**  
Schaumweine, Franz. Champagner,  
**Spirituosen,**  
Extracte, Limonaden,  
**Liqueure u. s. w.**  
in allen Preislagen.

**Alter Haidmärker Boonekamp**  
von **Magen-Bitter,**  
G. F. Harms, Dampf-  
Brennerei, Fr. Winkelmann,  
Salzhäusen, Hamburg.

**Bilz,**  
von Bilz, Nadebeul-Dresden, für  
Magen-, Nerven-, Rheumatismus- und  
Lungen-Leidende sehr zu empfehlen.  
en gros. en detail.

**Carl Rahlf.**

**Ca. 2000 eiserne Gartenstühle**  
u. Tische, neu u. gebraucht, sowie  
neue u. gebrauchte Baden-Einrich-  
tungen jeder Art billig zu verk.  
**C. Thomas Eggers, Hamburg,**  
Eiderstraße 64.

Stellenanzeiger für bess. weibl.  
Personal. Verlangen Sie Probe-  
nummer der Zeitung „Heimchen am  
Herd“ in Coepenick-Berlin

**Photographisches Atelier**  
von **Albert Hellwage,**  
Ahrensburg,  
**Manhagener Allee No 1.**  
Täglich geöffnet.  
Aufnahmen außer dem Hause  
werden prompt erledigt. Garantirt  
beste Ausführung bei mäßigen  
Preisen.

**Zahnarzt Schmidt,**  
Oldesloe,  
ist von jetzt **jeden Donners-  
tag** Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr  
in Ahrensburg bei Fri. Wall.

Habe eine  
**Wohnung**  
zu vermieten, 3 Zimmer, Küche,  
Bodenraum und großem Garten.  
Steilschoop bei Barmbel.  
**Sieck.**

**Zu vermieten**  
1 Etage, der Neuzeit entsprechend,  
4 Zimmer mit Garten. Pr. 400 Mk.  
Bismarck-Allee. Wohlw.

In Höltingbaum bei Altrahlstedt  
ist eine schöne **Wohnung** zu ver-  
mieten. — Dasselbst werden auch  
Füllen auf Weide genommen.

In waldbreicher Gegend sucht jung-  
Mädchen b. bürg. Familie Pension  
für Juni, ev. länger. Ausf. Off. u.  
U. 418 an Heinr. Eisler, Hamburg.

**Junges Mädchen,**  
im Haushalt erfahren, mit Ia. Zeug-  
nissen, sucht Stellung in besserem  
Haufe bei Familienanschluss zum 1.  
Juni. — Gest. Offerten erbeten an  
**Johs. Kühl, Lübeckerstraße 31,  
Wandsbek.**